Stolpersteine für Eddy Beuth (1872-1938)
und ihre Schwester Lisbeth Margot Freund (1876-1938)

Eddy Beuth
(eigentlich Marie Aronheim, geb. Marie Cohn)
Text- und Drehbuchautorin, Schriftstellerin

Wenn die Wunde
Nicht mehr schmerzt
Schmerzt die Narbe
Bertolt Brecht

Der Tag war leider grau, Nieselregen fiel auf Hamburg nieder. In der Eppendorfer Landstraße gingen die Menschen ihren normalen Beschäftigungen nach: kauften ein, liefen mehr oder weniger schnell zur U-Bahn, machten in einem der Cafés Mittagspause, Regenschirme waren aufgespannt und unaufhörlich hörte man die kleinen Tropfen darauf aufschlagen, und das Pflaster ließen sie nass werden. Und doch war in dieser Mittagsstunde etwas anders als sonst in der Eppendorfer Landstraße. Die Straße war mir fremd, obwohl ich wusste, dass Eddy Beuth und ihre Schwester dort ihre letzten Jahre lebten. Aber mit jedem Schritt, der uns von der U-Bahnstation wegführte, wuchs in mir eine Aufregung und eine innere Unruhe stieg in mir hoch.

Das Straßenschild, das charakterlos den Namenszug Eppendorfer Landstraße trug, gab mir die Gewissheit, dass ich in der richtigen Straße bin und irgendwann vor dem Haus 28 stehen würde. Schöne, teilweise frisch renovierte Bürgerhäuser, Straßenbäume, die den Bürgersteig säumten – das war die Eppendorfer Landstraße. Ich musste unwillkürlich an einen Satz aus einem Gedicht von Alfred Lichtenstein denken: „Ein Nebel hat die Welt so weich zerstört“. Es war der feine Regen, der uns einhüllte…

In greifbarer Nähe sah ich eine Traube Menschen stehen – das muss das Haus 28 sein! Verabredet war ich mit Herrn Hess von der Hamburger Stolperstein Initiative, der bereits vor Ort war. Er hatte die Steine mit einem schwarzen Tuch abgedeckt. Ich sah weitere Stolpersteine mit Namen von anderen Bewohnern des Hauses, die bereits in den Boden eingelassen waren. Überhaupt waren vor den Wohnhäusern der Eppendorfer Landstraße unzählige dieser Steine, über die wir Nachgeborenen im wahrsten Sinne des Wortes „stolpern“ und die zum Nachdenken anregen sollen, denn wer, wenn nicht wir, muß das Wissen um die Dinge an die Jüngeren weitergeben? „Nur wer die Vergangenheit kennt, hat eine Zukunft“, um Wilhelm von Humboldt zu zitieren.

Trotz des schlechten Wetters kamen immer mehr interessierte Zuhörer, denn für den Termin der Einweihung nutzte ich das Internet, um darauf aufmerksam zu machen.

Nach einer kurzen Ansprache entfernte Herr Hess das schwarze Tuch, und ich legte für Eddy und ihre Schwester je eine weiße Rose auf die Steine.

Ich begann zu erzählen, wie ich auf Eddy Beuth gestoßen bin, sprach von den vielen Chansontexten, die sie für Kabaretts geschrieben hatte, dem Verzweifeltsein ausbleibender Ergebnisse beim Recherchieren nach ihren Lebensdaten, bis ich die ausschlaggebenden Hinweise bzw. Aktennotizen in den Unterlagen der Reichsschrifttumskammer, die im Bundesarchiv zu finden sind, fand. Endlich die entscheidenden Angaben! Ich berichtete dann über die Hilfe, die mir durch meinen Freund, dem Museumpädagogen Jörg Engelhardt, bei den weiteren Recherchen zuteilwurde. Aus den vielen Puzzleteilen wurden so biografische Skizzen.

Wir stehen vor einem Bürgerhaus, die Fassade weiß geputzt, der Vorgarten aufgeräumt. Aber welche Geschichten könnten diese Häuser erzählen, die Steine, die einen Wohnraum bilden? Ich verlas einen Abschiedsbrief der Schwestern, den beide unterschrieben hinterlassen hatten. Sie sahen keinen anderen Ausweg, als das aussichtslose Leben, das sie im Naziregime zu erwarten hatten, eine eventuelle Deportation, durch den Freitod zu beenden. Zu viel war seit der Pogromnacht, als die Synagogen brannten, die Friedhöfe geschändet wurden, geschehen. Eddy Beuth und ihre Schwester Lisbeth Freund nahmen sich am 16. Dezember 1938 mittels Gift das Leben. Am Ende des Briefes, in dem alle Dinge aufgelistet waren, die an Freunde oder Verwandte nach dem Ableben weitergegeben werden sollten, stand ein Hinweis, dass der Stammbaum von Peggy angefügt sei. Peggy ist in den Unterlagen und den Protokollen, die nach dem Ableben von Eddy und ihrer Schwester angefertigt wurden, nirgends mehr aufgetaucht…

Ich faltete den Brief zusammen, als plötzlich ein Hund auf mich zukam. Ein Spaziergänger war stehen geblieben und sein Hund schlängelte sich durch die im Halbkreis Stehenden, schnupperte an den Rosen und kam ohne Umschweife zu mir. Er war so groß, dass sein Kopf an meinen Oberschenkel reichte, und er schmiegte sich an mich, liess sich von mir kraulen, sah mich an und ging – so wie er gekommen war – lautlos, ohne Bellen oder Knurren… Und für einen kurzen Moment hatte es aufgehört zu regnen.

Ihr, die ihr auftauchen werdet aus der Flut
In der wir untergegangen sind
Gedenkt
Wenn ihr von unseren Schwächen sprecht
Auch der finsteren Zeit
Der ihr entronnen seid.
Bertolt Brecht

Ich wünsche mir, dass hin und wieder Passanten, Spaziergänger, Eltern mit ihren Kinder oder Schüler stehen bleiben und die Namen lesen und vielleicht fragen: „Wer war denn eigentlich Eddy Beuth? Wer waren die Anderen, deren Namen auf den Steinen zu lesen sind“? Eine Antwort kann ich nur begrenzt geben, aber zu und über Eddy Beuth gibt es mehr zu erfahren in dem Buch „Die Frau im Dunkeln…“ www.diefrauimdunkeln.jimdo.com

Die Stolpersteine wurden am 29. Oktober 2014 eingeweiht.

Fotos (1 und 3): Enno Kaufhold, (2) Gesche Cordes, (4) Archiv Förster